

# Die mentalen Dimensionen der Modernisierung der polnischen Gesellschaft

*Jerzy Leszkowicz-Baczyński*

Der soziale Wandel, den die polnische Gesellschaft nach der Wende 1989/1990 erlebte, kann im Hinblick auf seine Tiefe und den Umfang der Veränderungen mit dem Systemwechsel von 1944 verglichen werden, der Polen ein neues Regime und eine neue Ideologie „überstülpte“. Es lohnt also über die Konsequenzen der Einführung neuer Systemregeln in der politischen, ökonomischen und sozialen Ordnung in Polen am Ende des 20. Jahrhunderts nachzudenken. Ziel dieses Artikels ist es, die Folgen der Transformation im Jahr 1989 im dritten der genannten Bereiche zu identifizieren: in der mentalen Sphäre, genauer bei bestimmten Zeichen der Modernisierung, die die polnische Gesellschaft charakterisieren. Viele Autoren weisen darauf hin, dass der Zustand der schnellen Beschleunigung verschiedener Veränderungen, die die Polen nach 1989 erlebten, ohne Beispiel in Westeuropa war. Die dort ein halbes Jahrhundert – vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die 1990er Jahre – andauernden Prozesse der Schaffung und Nutzung zivilisatorischer und kultureller Güter, wurden in Polen praktisch auf eine Dekade verkürzt, teilweise sogar auf wenige Jahre. Man denke nicht nur an den massenhaften Zugang zu modernen Technologien, Computern (in geringerem Umfang zum Internet), Mobiltelefonen und modernen Autos, sondern besonders an modernisierte soziale Institutionen: ein modernes Bankwesen, neue Regeln wirtschaftlicher Tätigkeiten, ein neuer Typ der Partizipation am politischen Leben oder Chancen der Bildung bürgerlicher Vereinigungen.

Für Sozialwissenschaftler ist klar, dass eine dermaßen beschleunigte Modernisierung nützliche, aber auch schädliche Auswirkungen haben kann. Die Funktion Ersterer ist die Modernisierung des Systems. Zu den Letztgenannten würde ich vor allem die in vielen sozialen Gemeinschaften auftretenden

Gefühle der Enttäuschung über die Ergebnisse des Systemwechsels zählen, besonders durch die Parolen von Politikern, die den oft desorientierten Menschen die Notwendigkeit, „den Gürtel enger zu schnallen“, als grundlegende Strategie in den ersten Jahren des Übergangs zu den Regeln der Marktwirtschaft verordneten. Es war nicht ungerechtfertigt, denn die Sozialwissenschaftler, die die Veränderungen verfolgten, erkannten eine Situation der „Überhitzung“ der Bestrebungen der Konsumgesellschaft (vgl. Giza-Poleszczuk 2004). Ein Teil der Konsumenten erkannte denn auch, dass eine massive und aggressive Werbung, auch für Luxusgüter, genau auf sie gerichtet war. Die gesellschaftlichen Erwartungen waren ebenfalls von den Visionen der Politiker überhitzt, was der berühmte Ausspruch Lech Wałęsas, zum Aufbau eines „zweiten Japans“<sup>81</sup> in Polen illustriert.

Erheblichen Einfluss auf die Erwartungen der Polen während des Transformationsprozesses hatten schließlich die aus der Geschichte und einer romantischen Vorstellung von der Welt abgeleiteten Überzeugung über die Bedeutung der (Ausnahme-) Rolle Polens in der Geschichte Europas. Die Quellen dieses Ansatzes sind sehr vielfältig und beginnen mit der historischen Idee „*Polens als Bollwerk des Christentums*“, die eine martyrologische Haltung zur eigenen Geschichte nach sich zog. Auch die geografisch zentrale Lage Polens erlaubte, die These der großen Bedeutung des Landes am Schnittpunkt der Routen zu vertreten, „die den Westen mit dem Osten und den Norden mit dem Süden verbinden“. Man kann sich unschwer vorstellen, dass infolgedessen viele Polen überzeugt waren, dass „*Europa Polen etwas schuldig ist*“. Als Ergebnis ist festzustellen, dass Polen immer auf Europa konzentriert war, obwohl diese These für eine Vielfalt von Ansichten gilt: von denen, die betonten, welche Werte die Europäer von uns lernen sollten, bis zu denen, die aus vielen Komplexen und Überzeugungen in Bezug auf den eigenen Rückstand resultierten.

81 Es ist bemerkenswert, dass auch in den ostdeutschen Bundesländern in Deutschland nach der Vereinigung die Erwartung einer schnellen Angleichung der Lebensstandards und der Chancen der Bevölkerung in den beiden bis dahin getrennten Teilen des Landes verbreitet war. Natürlich haben die Quelle dieser Haltung eine andere Spezifik.

Die Beobachtung aus der Perspektive 20 Jahre andauernder Veränderungen lässt den Schluss zu, dass die seit den 1990er Jahren andauernden Prozesse der kulturellen Anpassung der Polen an westliche Standards nicht so sehr einen schrittweisen und evolutionären Charakter hatten, sondern einen nahezu epochalen.<sup>82</sup> Die Art der Veränderungen erfordert ein Nachdenken über die mentalen Dimensionen der Modernisierung der polnischen Gesellschaft. Diese Perspektive erlaubt es weniger, formal gegründete und formal agierende Institutionen zu beschreiben, sondern zeigt den Stand der tatsächlichen Anpassung der Polen an die neuen Regeln. In einem breiteren Rahmen erlaubt sie es, den Abstand zu bestimmen, der uns von den hochentwickelten Gesellschaften trennt.

Die Konzentration auf die Spezifik der polnischen Mentalität hilft bei der Formulierung der Antwort auf die Frage nach dem Stand der Modernisierung der polnischen Gesellschaft. Den Schlüssel bildet dabei die Frage: Haben die sich seit den 1990er Jahren verändernden Systemregeln neue Typen der Mentalität der Polen herausgebildet? Bevor wir dazu kommen, soll auf die Faktoren hingewiesen werden, die die größten Hindernisse dieses Prozesses darstellen, die es entweder hemmen oder aber die modernisierende Evolution seit dem Beginn der polnischen Transformation ganz blockieren.

Die Theorie Ronald Ingleharts eignet sich hervorragend, um die mentale Dimension der Modernisierung von Gesellschaften zu beschreiben, darunter auch solcher, die eine Evolution vom Kommunismus zur Demokratie durchlaufen (vgl. Inglehart 1997, 1990). Sie geht von der Allgemeingültigkeit des Übergangsprozesses traditioneller Gesellschaften zu sich modernisierenden und schließlich zu postmodernistischen aus. Obwohl es möglich ist, vom vollkommenen linearen Charakter dieses Übergangs abzugehen, prägt er die meisten Länder der Welt. Diese Arten von Gesellschaften sind durch drei Parameter charakterisiert: Verschiedenheit in den Regeln der wirtschaftlichen Mechanismen, die in der Gesellschaft dominierenden Werte sowie das Wesen der Macht.

82 Ich verwende hier jedoch nicht den Begriff „revolutionär“, weil die Veränderungsprozesse in einem gesellschaftlich fast allgemein akzeptierten Übergang von einem Gesellschaftsmodell zu einem anderen Typ bestanden, ohne die für eine Revolution charakteristischen Konflikte und Kämpfe zwischen Anhängern der alten und der neuen Ordnung.

Erinnern wir uns also, dass in traditionellen Gesellschaften eine Einstellung der Kooperation innerhalb der primären Gruppen (Familien, Nachbarn und Freunde) dominierend ist. Eine solche Gewohnheit ist eine Konsequenz des Mangels an spezialisierten Institutionen zur Regulierung sozialen Verhaltens und gleichzeitig des Einflusses auf die Abneigung, mit den eigenen Initiativen aus der eigenen Gemeinschaft hervorzutreten. Individuelles Handeln in modernen (postmodernistischen) Gesellschaften wiederum orientiert sich am Erreichen individuellen Wohlstands. Eine solche Haltung ist eine Konsequenz des zuvor durch das System erreichten hohen ökonomischen Niveaus. Im Ergebnis müssen die handelnden Individuen sich nicht auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen konzentrieren, sondern streben nach einer höheren Lebensqualität und Selbsterfüllung. Bezug nehmend auf Maslows Theorie kann man feststellen, dass die Erfüllung von Grundbedürfnissen gemessen an der gesamten Gesellschaft eine tendenzielle Ausrichtung auf Wachstumsbedürfnisse bewirkt. Ein wichtiger Indikator der Modernisierung von Gesellschaften ist die Demokratisierung des politischen Systems, aber auch – auf der Ebene individueller Strategien – die Haltung zur Steigerung des Bildungsniveaus. In der Tat bietet Bildung aufgrund seiner leistungsorientierten Regeln eine günstige Voraussetzung für die Zuteilung von Einheiten auf dem Arbeitsmarkt und ermöglicht so das Erreichen eines zufriedenstellenden Einkommensniveaus. Bezieht man die Thesen der Theorie Ingleharts auf die hier vorgestellten Fragen, kann man annehmen, dass postmaterialistische Einstellungen vor allem in hoch entwickelten, wohlhabenden Staaten auftreten, und somit in den EU-Mitgliedstaaten vor dem Beitrittsprozess der neuen Länder 2004.

## Die Spezifik Polens vor und nach der Transformation

Wie kann man Polen in diesem Zusammenhang charakterisieren? Die Umsetzung des empirischen Projekts *World Values Survey* von Ronald Inglehart auf polnischem Boden erlaubt, eine überraschende Situation aufzuzeigen. Soweit nämlich

die Analyse von 1980, also einer Dekade vor dem Beginn der Modernisierungsprozesse in Polen, auf einen relativ geringen Vorsprung materialistischer Werte (22%) vor postmaterialistischen (16%) hinweist, so deuten die nächsten Auflagen dieses Forschungsprojekts schon auf eine fortschreitende Reduktion der Allgemeingültigkeit postmaterialistischer Werte. 1990 betrug die prozentualen Verhältnisse nämlich entsprechend 31% und 10%, eine Dekade später 37% und 8% (vgl. Siemieńska 2004: 185).

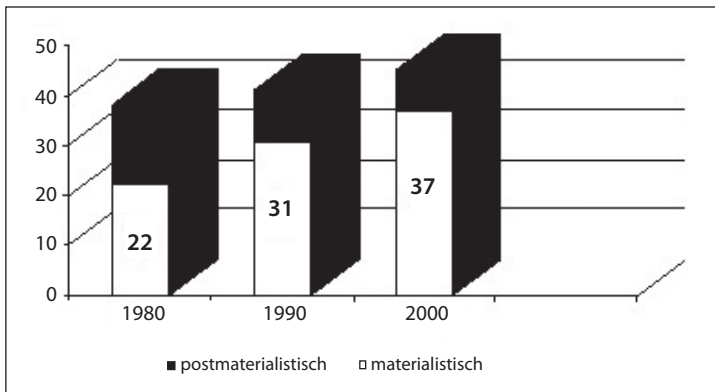


Abb. 1: Verschiebung hin zu materialistischen Werten in Polen (1980-2000)  
(Quelle: eigene Ausarbeitung nach Siemieńska)

Die Daten erlauben es, ein Herausfallen Polens aus dem allgemeinen, in der Theorie Ingleharts erfassten Modell der Wertetransformation in sozialen Systemen zu vermuten. Es ist schwierig, den polnischen Fall eindeutig und zugleich überzeugend zu erklären. Nach Meinung von Renata Siemieńska nähert die beschriebene Tendenz Polen den anderen mittel- und osteuropäischen Systemen an. Dies bedeutet, dass die Kurve der mit dem Übergang vom alten System zu einer Marktwirtschaft und Demokratie verbundenen Veränderungen im früheren postsowjetischen Block prinzipiell konvergent ist. Es ist gleichzeitig unmöglich, die These auszuschließen, dass die Transformationsprozesse für einen bedeutenden Teil der polnischen Gesellschaft den Zwang bedeuten, sich in neuen, nicht selten schwierigen Realitäten zurechtzufinden. Viele

soziale Milieus, die an ein stabiles Funktionieren in staatlichen Firmen, unabhängig von Liquidationen und Personalabbau, gewöhnt sind, kollidierten in den 1990er Jahren abrupt mit der Notwendigkeit, selbst mit einem nicht immer für Arbeitnehmer offenen Arbeitsmarkt zurechtzukommen. Es ist wahrscheinlich, dass die Bemühungen nach einer Sicherung der stabilen materiellen Situation auf einem instabilen freien Markt zu einer Orientierung hin zu Grundwerten mit existenziellem Charakter führen können. Zweitens stellt der hohe Rang postmaterialistischer Werte im ersten untersuchten Zeitraum ein Ergebnis der besonderen Situation Polens in der damaligen Zeit der Kämpfe um die demokratischen Grundlagen mit dem kommunistischen Regime und der Bildung der *Solidarność* dar. Die 1990er Jahre waren eine Zeit riesiger Hoffnungen in Verbindung mit dem endgültigen Zusammenbruch des alten Systems und Erwartungen von Vorteilen durch den Übergang zu den Regeln der „*modernen Welt*“. Im weiteren Verlauf ist jedoch unklar, warum die Stabilisierung der in Polen beobachteten politischen und wirtschaftlichen Situation zur Jahrhundertwende zu einer weiteren Verstärkung der Orientierung hin zu materialistischen Werten führte.

Man kann die Hypothese riskieren, dass wir uns als „junges“ kapitalistisches System in der Phase des „*Dazugewinnens*“ befinden, in der wir vor allem danach streben, unsere existenziellen Bedürfnisse zu befriedigen – allerdings auf viel höheren Niveau als bisher. Diese These veranschaulicht der Bauboom in Polen, der sich in allgemein sichtbaren Tendenzen zum Bau neuer Häuser äußert, gewöhnlich verbunden mit Prozessen des Wegzugs der Bevölkerung großer Städte in vorstädtische Gebiete (Vorstädte). Familien hingegen, die keinen Hausbau planen, tätigen in großem Umfang kleinere Investitionen. Überall wird der Standards vorhandener Immobilien angehoben, durch den Einbau moderner Fenster, einen Austausch der Installationen, die Dämmung von Gebäuden, eine Veränderung der Inneneinrichtung. Innovative Technologien werden im Bauwesen immer mehr angewandt: von intelligenten Häusern, die in Übereinstimmung mit dem Lebensrhythmus

ihrer Bewohner agieren, über Wärmepumpen bis hin zu Solaranlagen. Bauinvestitionen werden begleitet von Landschafts- und Grünflächengestaltung. In städtischen Gebieten zeigt sich die Rolle der materiellen Werte in einem Bedürfnis nach dem Schutz des eigenen Heims, dem durch die Strategie zum räumlichen Abschluss von Wohnergemeinschaft durch Zäune und Überwachung Rechnung getragen wird. Aus unveröffentlichten urbanistischen Daten geht hervor, dass es in Berlin vier bewachte Siedlungen gibt, in Warschau dagegen ungefähr 300. Wir brauchen also Zeit, um postmaterialistische Werte in Polen zu verbreiten. Priorität sollte dabei die Verbreitung einer Kultur sozialen Vertrauens, aber auch die ästhetische Stadtentwicklung und ähnliche Dinge haben.

Ein anderes Beispiel zur Illustration der Haltung der Polen zu materiellen Werten ist der weit verbreitete Wunsch nach dem Kauf eines attraktiveren und besser ausgestatteten Autos. Das Ausmaß dieser Tendenz verdeutlicht die Tatsache, dass bis vor kurzem fast eine Million Autos aus dem Ausland nach Polen importiert wurden, was Polen in Europa den ersten Platz unter den Importeuren gebrauchter Autos einbrachte.<sup>83</sup>

Man kann also davon ausgehen, dass die Befriedigung materieller Bedürfnisse, die sich in der Modernisierung des Hauses oder dem Kauf eines modernen (wenngleich gebrauchten) Autos äußert, eine aktuelle Version der Dominanz materieller Werte darstellt. Gleichzeitig ist es wahrscheinlich, dass dies – übereinstimmend mit der Theorie Ingleharts – in Kürze zu einer Trendwende in Richtung postmaterialistischer Werte beitragen wird. Diese Möglichkeiten zeigt beispielhaft die Statistik zum Auslandstourismus der Polen, die immer höhere Summen für Reisen und Tourismus ausgeben. So ist der Glaube an die Überlegenheit von Attraktionen in Verbindung mit einem Urlaub in Nordafrika oder auf den Kanarischen Inseln vor Reisen an die oft kalte Ostsee schon in das allgemeine Bewusstsein eingegangen.

83 Soweit KfZ-Experten im Land auf Gefahren durch diese Tendenz hinwiesen, so ist im Bewusstsein des durchschnittlichen Polens ein aus dem Ausland importierter fünfjähriger VW Golf doch ein entschieden bequemerer und moderneres Auto als der bisherige gebrauchte alte Fiat 125 oder Polonez.

## Vielfältige Paradoxien

Man kann eine spezifische Eigenart der Modernisierung der polnischen Gesellschaft im Bereich des Bewusstseins hervorheben, in dem es viele Paradoxien gibt, d. h. widersprüchliche Anschauungen und Überzeugungen in vielen entscheidenden Fragen. Dazu zähle ich vor allem die Tatsache, dass Widerstand gegen die Modernisierung der Gesellschaft hauptsächlich aus den ländlichen Gemeinden kam, die bald die hauptsächlichen Nutznießer des EU-Beitritts sein werden, da sie nunmehr Subventionen für landwirtschaftliche Tätigkeiten erhalten. Zweitens: Der Auslöser der transformatorischen Veränderungen war der kollektive Protest der Arbeiter gegen die Regeln und Konsequenzen der Zentralwirtschaft. Dies führte zu Veränderungen der Regeln wirtschaftlicher Aktivität hin zu einem freien Markt. Während dieses Prozesses verloren die Arbeiter ihre privilegierte Rolle (zumindest im ideologischen Bereich). Es kam zu Massenentlassungen in den Betrieben. Drittens spiegelte sich die traditionelle Trennung in rechts und links auf der politischen Bühne in der polnischen Realität der Spezifik dieser aus europäischen Traditionen entspringenden Option nicht wieder. Während die rechten Gruppierungen für weit gehende Veränderungen der sozialen, rechtlichen und politischen Ordnung stimmten, wurde die Linke zum Sprachrohr von Lösungen, von denen die Eigentümer des Kapitals profitierten, und strebte nach einer Erhaltung des gegenwärtigen Status quo. Auffallend ist, dass es in der polnischen politischen Szene bislang keine politische Gruppierung, die deutlich die die Wende auslösende treibende Kraft vertritt: die polnische Mittelschicht. Dies ist ein Argument für die These vom aktuellen Fehlen einer solchen Klasse in der polnischen Realität (Vgl. Leszkowicz-Baczyński 2007). Was schließlich symptomatisch ist, ist dass die Architekten des Systemwandels, d. h. die Vertreter der kommunistischen Opposition, eine große Anzahl innerer Konflikte auslösten und ihr wichtigster Vertreter, das Symbol Polens in der Welt, geheimdienstlicher Tätigkeit beschuldigt wird. Diese Beispiele zeigen, dass die Komplexität



der Materie, die Grundlage der sich herausbildenden Modernisierung ist, sie der Möglichkeit ihrer klaren, eindeutigen Interpretation entzieht.

## Oberflächliche Modernisierung

Die oben erwähnten Ansichten und Fakten ermöglichen einen verallgemeinernden Blick auf die bisherigen Folgen der Modernisierung in Polen. Die grundlegende Frage war, ob die Zeit der Transformation zur Herausbildung einer neuen Mentalität der Polen beigetragen hat, d. h. einem Syndrom von Ansichten, die typisch sind für die Teilnahme und die bewusste Beteiligung an einem neuen sozialen System und das auf den Weber'schen Regeln des rationalen Handelns basiert (Weber 1994).<sup>84</sup> Es geht jedoch darum, dass die Beobachtung vieler Aspekte der aktuellen Mentalität der Polen nicht zu dem Schluss führt, dass es entscheidende Veränderungen alter Muster oder einen Bruch mit alten Gewohnheiten gegeben hätte. In dieser Situation ist die These über die oberflächliche Modernisierung begründet, nach A. Giza-Poleszczuk verstanden als das Vorhandensein bestimmter Verhaltensweisen und Praktiken ohne begleitende mentale Grundlage in Form von Einstellungen und Werten (vgl. Giza-Poleszczuk 2004: 253). Im Ergebnis werden Handlungen häufig ohne die nötige Überzeugung von der Richtigkeit des eigenen Handelns ausgeführt, bei einem gleichzeitigen Fehlen von Argumenten in Konflikten über Werte und Ansichten. Drei Beispiele, die in den Beziehungen zwischen Akteuren des gesellschaftlichen Lebens auf verschiedenen Ebenen eine außergewöhnlich wichtige Rolle spielen, bestätigen die aufgeworfene These.

Die erste ist die Frage der Gleichstellung von Frauen, die einen bedeutenden Rückstand der polnischen Mentalität im Vergleich zum in den Unionsländern beobachteten Stand aufzeigt.

84 In diesem besonderen Kontext kommt jedoch vor allem der Gedanke auf, dass Menschen nur dann rational handeln, wenn ihnen andere Handlungsoptionen fehlen. Diese Aphorismus bestätigt sich auf eigentümliche Weise, wenn man über die Gründe der massiven Überschwemmungen in Süd- und Mitteleuropa Polen im Mai und Juni 2010 nachdenkt, wobei häufig Gebiete erfasst wurden, die schon früher überschwemmt worden waren.

Die mangelnde Gleichberechtigung von Frauen lässt sich in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens beobachten. Benennen wir drei grundlegende, beginnend bei der Sphäre des häuslichen Lebens, wo uns ständig archaische Einstellungen zur Aufteilung von familiären Pflichten oder zur Verantwortung für die Kindererziehung begegnen. Erhebungen von Eurostat zeigen nach wie vor einen noch starken Traditionalismus der Polen, obwohl wir gleichzeitig auch deutliche (besonders in der neuen Mittelklasse) Tendenzen einer Veränderung zum Besseren bemerken, nämlich die Erhöhung des Anteils von Beziehungen, die auf Partnerschaft und dem Glauben an gleiche Chancen für beide Geschlechter beruhen. Eine ähnliche Sphäre des sichtbaren „*mental*en Rückstands“ ist das Berufsleben, in der es auch weiterhin keine zufrieden stellenden Lösungen für Frauen im Arbeitsrecht gibt, die es polnischen Frauen ermöglicht, Fortpflanzung und Elternrolle mit beruflicher Aktivität zu vereinbaren. Schwangerschaftstests, die in manchen Firmen an Bewerberinnen ausgeteilt werden, illustrieren deutliche Missstände in der Gleichstellung der Geschlechter. Es verwundert deshalb nicht, dass sich viele junge Frauen ein ernsthaftes Dilemma empfinden, wenn sie über die Planung ihres Familienlebens nachdenken. Schließlich dokumentiert auch die Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben die Distanz, die Polen von hoch entwickelten Ländern trennt. Eine Frau als Premierministerin im Laufe von 20 Jahren der Transformation ist kein Grund, stolz zu sein, ebenso wie die Tatsache, dass keine Frau sich je traute, in den aktuellen, wie auch den vergangenen Präsidentschaftswahlen im demokratischen Polen anzutreten.

Das zweite Problem ist die Homophobie als eine Reaktion einer derzeit prinzipiell noch ethnisch einheitlichen Gesellschaft auf Migrationsprozesse aus vielen Teilen der Welt. Die Polen scheinen nicht zu wissen, dass ihr Land für fast alle Immigranten ein Teil der „*besseren*“, wohlhabenderen Welt ist (vgl. Nowicka, Łodziński 2007). Obwohl Ankömmlinge selten erklären, sich dauerhaft in unserem Land niederlassen zu wollen, nimmt die Abneigung ihnen gegenüber unter den lokalen Gegebenheiten manchmal sogar aggressive Formen an. Das betrifft auch die Haltung gegenüber Flüchtlingen aus von Krieg heimgesuchten Ländern, z. B.

Tschetschenen. Bezeichnenderweise sind auch Sportidole, die die polnische Staatsangehörigkeit, aber eine andere Rasse besitzen, in den Stadien oft mit Erscheinungsformen rassistischer Provokation konfrontiert. Auch das Verhältnis zu sexuellen Minderheiten ist weit entfernt von europäischen Standards. Fälle eines *Coming out* sind in der Welt der Kultur möglich, unter Journalisten und Schauspielern, aber nicht mehr in der Wirtschaft und der Politik. Dies ist eine Folge ideologischer Debatten, die in den vergangenen Jahren von einigen politischen Gruppierungen angezettelt wurden, die Homosexualität als Krankheit oder gar pervers ansehen. Ähnlich ist es mit dem Antisemitismus. Obwohl ein realer Jude für den durchschnittlichen Polen eine abstrakte Vorstellung ist, ist der in einigen Vierteln auf die Wände gesprayte Davidstern die schlimmste Beleidigung für die Fans der anderen Fußballmannschaft. Der mythische Jude wurde zum Symbol für alles, was schlecht und feindlich ist, obgleich es keine Argumentation für derartige Ansichten gibt. Natürlich ist die Interpretation von Homophobie als Verlustreaktion sozial benachteiligter Milieus selbst ein Mechanismus zur Entstehung einer feindlichen Haltung, sie stellt jedoch keinen Versuch ihrer Rechtfertigung dar.

Drittens ist die Abwesenheit oder zumindest das Fehlen der Verbreitung einer neuen wirtschaftlichen Mentalität, die aus der Weberschen Regel wirtschaftlicher Aktivität (vgl. Weber 2002) entsteht, augenscheinlich. Der Bau einer neuen wirtschaftlichen Ordnung als freie Marktwirtschaft ist ohne das Erlernen elementarer Gewohnheiten der Geschäftswelt, nämlich Wille zur Kooperation und gegenseitiges Vertrauen in Geschäften, nicht möglich. Und obwohl die polnischen Arbeitnehmer dank individueller Strategien, besonders ihrer beruflichen Integrität, in vielen europäischen Staaten (mit Deutschland an der Spitze) einen guten Ruf haben, ist auf der Ebene der Struktur und Institutionen (wirtschaftlicher Aktivität von Firmen) jedoch ein Mangel an Sozialkapital wahrnehmbar, der die geringe Bereitschaft zu wirtschaftlicher Kooperation aufzeigt. Es ist bezeichnend, dass es im Falle hoher Investitionen und damit zusammenhängender Verträge mit Subunternehmern oft zu Situationen kommt, in denen wirtschaftliche Vorteile ausgenutzt und die Vertragsbe-

dingungen durch den Vorgesetzten nicht eingehalten werden. Eine andere Sache ist, dass häufig polnische Unternehmer diese Praktiken benennen, die mit ausländischen Firmen kooperieren. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass unzureichendes soziales Kapital immer ein Hindernis in der Effektivität wirtschaftlicher Aktivitäten in Polen darstellt.

Die obige Blockade führt zum Vierten, dem zuvor genannten Fehlen einer Mittelschicht. Während der Zustand eines Mangels an marktorientierten Unternehmen und hochqualifizierten Experten als natürlich angesehen werden könnte zu Beginn einer Transformation, ist das Fehlen einer wahrnehmbaren Entwicklung dieser Kategorien im Laufe der folgenden Jahre beunruhigend. Ich denke hier nicht an das Fehlen von Firmen des privaten Sektors, denn dieser bildet seit langem die Grundlage der polnischen Wirtschaft. Ungünstig ist jedoch die Struktur des Privatsektors, in dem kleine und Kleinunternehmen mehr als 90 % der überhaupt auf dem Markt Tätigen ausmachen (GUS 2010). Die Wirklichkeit zeigt darüber hinaus, dass ihr Dasein extrem kurz ist, weil sie meist nicht konkurrenzfähig sind. Berücksichtigt man die negativen Auswirkungen der globalen Finanzkrise, die die weitere wirtschaftliche Entwicklung blockierte, dann erscheinen Erwartungen an die schnelle Entstehung einer Mittelschicht in Polen vor allem als Wunschdenken. In meinem Verständnis ist die Grundlage für die Entstehung einer Mittelklasse die Existenz einer bestimmten Art von Einstellung und Motivation, die sich in einem bestimmten Modell ökonomischer Kooperation, dem Wunsch nach Entwicklung und einer Haltung der wirtschaftlichen Kooperation mit anderen Stellen manifestiert.

Fünftens, der Mangel an sozialem Kapital als einer Voraussetzung einer modernen Zivilgesellschaft (vgl. Putnam 2008). Das Konzept Robert Putnams impliziert die Existenz eines entwickelten Netzes von Verbindungen zwischen Individuen, basierend auf dem Prinzip gemeinsamen Handelns auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Sogar eine sehr allgemeine Beobachtung zeigt, dass Menschen, die mit anderen kooperieren, in der Erreichung ihrer Ziele effektiver sind als solche, die individuell agieren und ihrer Umgebung gegenüber misstrauisch sind. Man

kann davon ausgehen, dass irgendwie geartete Muster einer Zusammenarbeit in der polnischen Gesellschaft noch relativ wenig verbreitet sind. Wenn überhaupt, dann ist ihre häufigste Gestalt die einer destruktiven Gemeinschaft, deren Zweck im Protest gegen die existierende Ordnung in Situationen besteht, in denen die eigenen, eng verstandenen Interessen bedroht werden (Beschäftigungsabbau, fehlende Gehaltssteigerungen, Bau einer Industrieanlage in der Nachbarschaft, Schaffung eines Zentrums für Immigranten). Ein typisches Beispiel ist die Druckausübung durch die Organisation von Demonstrationen durch Berufsverbände und Gewerkschaften. Weitaus seltener sind lokale Aktionen, zum Beispiel für die Verbesserung des materiellen und ästhetischen Standards des lokalen Umfelds. Diese Tendenz ist auch im Bereich wirtschaftlicher Aktivitäten sichtbar, wo das polnische Sprichwort „*mówiły jaskółki, że niedobre spółki*”<sup>85</sup> noch immer fest in den Köpfen der Unternehmer verankert zu sein scheint. Individualismus wird deshalb spezifisch betrachtet, vor allem unter dem Gesichtspunkt einer Abneigung kollektiven Engagements und einer Kooperation zum Erreichen gemeinsamer Ziele.

Für einen zumindest teilweisen Ausgleich der negativen Aussagen in der Argumentation zum Beleg der These von der „*oberflächlichen Modernisierung*” soll an die unbestritten positiven Aspekte der Veränderungen in Polen hingewiesen werden. Erwähnt werden sollen zumindest fünf Bereiche, in denen die Bemühungen der Polen Aufmerksamkeit verdienen, ohne sich hier auf ihre besondere Charakteristik zu konzentrieren:

1. Positive Entwicklung der Bildungsindikatoren. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde Polen zu einem Land, in welchem der Anteil der sich allgemein, beruflich oder außerschulisch bildenden Bevölkerung um ein Vielfaches zunahm und in dem die aktuelle Einschulungsrate unserem Land eine herausragende Stellung unter den EU-Staaten verschafft. Die große Mehrheit der jungen Menschen in Polen hat begriffen, dass eine gute Ausbildung (mindestens Bachelor-Niveau) eine notwendige Bedingung für eine gute Position auf dem Arbeitsmarkt ist.

<sup>85</sup> Auf Deutsch etwa: „Wer sich auf andere verlässt, ist verlassen“.

2. Öffnung nach Westen (Migration). Die verstärkte Migration, die nach der Öffnung der europäischen Arbeitsmärkte (besonders Großbritannien und Irland) zu beobachten war, hat in der Tat zum Exodus junger Polen geführt. Das Ausmaß der Migration lässt sich schwer abschätzen, die Obergrenze reicht an die drei Millionen Personen. Durchgeführte Studien zeigen, dass die Entscheidung zur Ausreise und Aufnahme einer Beschäftigung im Ausland am häufigsten durch die Überzeugung der eigenen, für die Beschäftigung erforderlichen Qualifikation, motiviert ist und durch die wirtschaftliche Tätigkeit die materiellen und geistigen Ressourcen der jungen Leute vergrößern. (*Migracja... 2010, Zagraniczna migracja... 2010*). Im optimalen Fall, der durch die politischen Eliten angenommen wird, geht davon aus, dass sie wieder nach Polen zurückkehren als Träger modernen Wissens und von Qualifikationen, die sie zu echten „Europäern“ machen.

3. Neue Standards organisatorischer Maßnahmen. Sie sind in vielen Lebensbereichen zu beobachten. Die Notwendigkeit, die übernommenen Verfahren einzuhalten, betrifft praktisch jeden, beginnend von den Landwirten, die Förderanträge für ihre landwirtschaftliche Tätigkeit stellen. Firmen, die professionell Förderanträge zur Entwicklung privater Unternehmen vorbereiten, die auf modernen Grundlagen und einem gut ausgearbeiteten Businessplan fußen, verzeichnen einen deutlichen Umsatzanstieg.

4. Mit dem oben genannten korrespondiert das zunehmende individuelle Unternehmertum, weithin verstanden als Eigenverantwortlichkeit und Gestaltung der eigenen Biografie. Als Beispiel kann der Massenprotest der Studenten aufgeführt werden, als die Regierung ankündigte, Studiengebühren für ein Zweitstudium einzuführen. Die jungen Leute wissen, dass ihnen heute die Vielseitigkeit ihrer Ausbildung, verbunden mit der Kenntnis von mindestens zwei oder sogar drei Fremdsprachen, Erfolg garantiert.

5. Neue Standards politischer Maßnahmen. Die letzten Monate verstärken die Annahme eines schrittweisen Wandels in der Richtung der polnischen Außenpolitik (besonders in Bezug auf das politische Modell des polnischen Präsidenten Bronisław Komorowski), die eindeutig auf eine Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen, insbesondere mit den Nachbarn Polens, zielt. Die Politik der vollständigen Akzeptanz, des gegenseitigen Wohlwollens und der Bereitschaft zur Verständigung verdrängt schrittweise die frühere Betonung der eigenen Unabhängigkeit, des „*auf eigenen Füßen Stehens*“ und die Durchsetzung des eigenen Standpunkts in gegenseitigen Kontakten. Der Wandel im politischen Stil weist auf einen gestiegenen Standard in der politischen Arbeit hin und – allgemeiner – auf einen Modernisierungsschritt.

### Schlussfolgerung

Eine eindeutige Bewertung des mentalen Wandels der polnischen Gesellschaft im Zeitraum der Transformation ist aus einigen Gründen nicht möglich. Zum Einen vollzogen sich die Veränderungen in verschiedenen Milieus schneller oder langsamer. Das bedeutet, dass man einen Teil der Milieus in diesem Zusammenhang als wegbereitend bezeichnen kann – nämlich die mit hohem sozialem, intellektuellem und schließlich materiellem Kapital. Natürlich geht es hier hauptsächlich um junge, gut ausgebildete Leute, meist Fachkräfte aus größeren Städten. Gleichzeitig nahmen andere Milieus die neuen Ideen langsamer auf, wenn sie nicht sogar dagegen waren – sie stellten dies im Sinne des Wortes demonstrativ unter Beweis. Dies wird belegt durch Beispiele einiger politisch verankerter bäuerlicher Milieus und katholischer Milieus, die sich im Umfeld von Radiosendern und Zeitschriftenverlagen eines populären Geistlichen gebildet hatten und regelmäßig spektakuläre Protestaktionen organisierten. Im letztgenannten Milieu korrelierte der Widerstand gegen die Veränderungen bzw. den bevorstehenden EU-Beitritt in starkem Maße mit dessen geringen sozialen, intellektuellen

und materiellen Vermögen, wie höheres Alter, geringe Bildung und Wohnsitz in einer Kleinstadt oder einem Dorf.

Zweitens verliefen die trennenden Achsen genau zum meritum, welche Fragen der Politik (z. B. die Rolle Polens im sich integrierenden Europa), der Weltanschauung (permanenter Streit um die In vitro- Fertilisation oder die Zustimmung zur Abtreibung), der Muster des Familienlebens (Akzeptanz homosexueller Ehen), soziale Fragen (Modell der Sozialpolitik gegenüber sozial benachteiligten Milieus) umfassten.

Drittens schließlich, unterlagen die Überzeugungen und Haltungen mit der Zeit einer unwiderruflichen Veränderung, wobei sich aber insgesamt die Akzeptanz der Richtung und des Inhalts des Wandels durchsetzte.

Das Aufeinandertreffen der bisherigen, in der polnischen Nachkriegszeit entstandenen Weltanschauung und der damit nicht in Einklang zu bringenden heutigen Verhaltensregeln (besonders in Bezug auf die Gestaltung der eigenen Biografie nach den neuen Regeln, die Ergebnis der hauptsächlich aus den Unionsländern rührenden Modernisierung waren) hatte eine starke Verbitterung vieler Milieus zur Folge. Der für die ersten Jahre der Transformation typische Optimismus, verbunden mit der Hoffnung auf schnellen materiellen und zivilisatorischen Aufstieg der Polen, wich Frustration und einer „Abkühlung“ der Erwartungen auf eine schnelle Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Marktposition.

Modern sind wir in Bezug auf zwei Fragen. Die erste drückt die Überzeugung aus, dass die Modernisierung und klare Aufstiegschancen heute wie in Zukunft nur ausgewählte Kreise der Gesellschaft betreffen. Zweitens ist die Angleichung des zivilisatorischen Fortschritts und der Lebensbedingungen an westlichen Standard wenn überhaupt dann erst zum Ende dieses Jahrhunderts möglich. Mit anderen Worten: Davon werden unsere Enkel und Urenkel profitieren. Klar ist bereits, dass Polen sich auf dem Weg weiterer Reformen und der Integration mit den hochentwickelten Staaten befindet. Alles deutet darauf hin, dass ein solcher Zustand tatsächlich möglich ist.



## Literatur

- Giza-Poleszczuk, A. (2004): Brzydkie kaczątko Europy, czyli Polska po czterech latach transformacji, in: M. Marody (Hg.) *Zmiana czy stagnacja?* Warszawa.
- GUS (2010): [http://www.stat.gov.pl/gus/wyniki\\_wstepne\\_PLK\\_HTML.htm](http://www.stat.gov.pl/gus/wyniki_wstepne_PLK_HTML.htm).
- Inglehard, R. (1990): *Culture Shift in Advanced Industrial Society*. Princeton.
- Inglehart, R. (1997): *Modernization and Postmodernization. Cultural, Economic and Political Change in 43 Societies*. Princeton.
- Leszkowicz-Baczyński, J. (2007): *Klasa średnia w Polsce? Sytuacja pracy, mentalność, wartości*. Zielona Góra.
- Marody, M. (Hg.): (2004): *Zmiana czy stagnacja?* Warszawa.
- Nowicka, E./Łodziński, S. (2007): *Zmieniający się stosunek Polaków do obcych – czy we stronę otwartego świata?*, in: I. Krzeziński, J. Raciborski (Hg.) *Oswajanie wielkiej zmiany*. Instytut Socjologii UW o polskiej transformacji, Warszawa.
- Putnam, D. R. (2008): *Samotna gra w kręgle. Upadek i odrodzenie wspólnot lokalnych w Stanach Zjednoczonych*. Tłum. Przemysław Sadura i Sebastian Szymański. Warszawa.
- Raport KPMG (2010): *Migracja pracowników – szansa czy zagrożenie?* [http://www.bezrobocie.org.pl/files/1bezbocie.org.pl/public/migracje/Migracja\\_pracownikow\\_raport\\_KPMG.pdf](http://www.bezrobocie.org.pl/files/1bezbocie.org.pl/public/migracje/Migracja_pracownikow_raport_KPMG.pdf).
- Siemieńska, R. (2004): *Od wartości postmaterialistycznych do materialistycznych – casus Polski*, in: M. Marody (Hg.) *Zmiana czy stagnacja?* Warszawa.
- Weber, M. (1994): *Etyka protestancka a duch kapitalizmu*. Tłum. Jan Niziński. Lublin, Wydawnictwo Test.
- Weber, M. (2002): *Gospodarka i społeczeństwo. Zarys socjologii rozumiejącej*. Tłum. Dorota Lachowska, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Zagraniczna migracja zarobkowa. Raport pobadawczy (2010) <http://www.wup.pl/files/content/migr09.pdf>.